

# Frei sein und wohl fühlen

Auszug aus dem LBS-Kinderbarometer NRW 2003/04<sup>1</sup>  
zur Bedeutung von Natur für die junge Generation

Durchführung ProKids-Institut Herten  
Anja Beisenkamp, Christian Klöckner, Ulrike Kuhlmann

## Natur subjektiv

Studien  
zur Natur-Beziehung  
in der Hochzivilisation

natursoziologie.de 6/2012  
Kinderbarometer Natur NRW 2003\_2004

<b>Naturverständnis</b> .....	1
<b>Naturerleben</b> .....	3
<b>Naturorte</b> .....	6
<b>Kenntnis von Tier- und Pflanzennamen</b> .....	12
<b>Schutz der Natur</b> .....	13
<b>Die Stichprobe</b> .....	14

Nachdem mit dem LBS-Kinderbarometer 2003 mit inzwischen mehr als 13.500 befragten Kindern der vierten bis siebten Klasse die ersten sechs Projektjahre abgeschlossen werden konnten, wurden in der Erhebung 2004 wiederum 2.348 Kinder aus 97 Schulklassen in ganz NRW befragt. Ein umfassender Teil des Fragebogens ging detailliert ihrem Verständnis und ihrem Bezug zu Umwelt und Natur nach

## Naturverständnis

In einer offenen Frage wurden die Kinder danach gefragt, was sie persönlich unter Natur verstehen. Insgesamt antworteten 1833 Kinder auf diese Frage (Mehrfachantworten waren zugelassen). Aus den Antworten wurden 19 inhaltlich unterschiedliche Kategorien gebildet, die einerseits Aspekte des Lebens, aber auch emotionale Äußerungen oder Orte beinhalten.

An erster Stelle und mit großem Abstand zu den anderen Kategorien verstehen die befragten Kinder unter Natur „Pflanzen“ (60%). 22% der Kinder nennen „Tiere/Menschen“, wenn sie danach gefragt werden, was sie unter Natur verstehen. An dritter Stelle folgt die Kategorie „Luft/Sauberkeit/Ruhe“ (10%). An vierter und fünfter Stelle werden „Freiheit“ (10%) und „Ästhetik“ genannt (9%).

Geschlechtunterschiede in dieser Einschätzung zeigen sich keine. Aber Altersaspekte (s. Tab. 18.1). Während die ersten beiden Rangplätze über die Jahrgangsklassen

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Auszug greift auf eine modifizierte Fassung des unter der Web-Adresse <http://www.prosoz.de/de/kundencenter/support-download/prosoz-institut-fuer-sozialforschung.html> publizierten LBS-Kinderbarometers NRW 2004 zurück.  
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des PROSOZ-Instituts für Sozialforschung Herten

stufen hinweg stabil bleiben („Pflanzen“, „Tiere/Menschen“), nennen die ViertklässlerInnen an dritter Stelle die „Schutzbedürftigkeit“, die in der siebten Klasse auf den 13ten Rang zurückfällt. Ebenso nennen die Kinder der Klasse vier an 4. Rangstelle „Ästhetik“, die in der siebten Klasse nur noch auf dem 9. Rangplatz steht. Die Kategorie „Luft/Sauberkeit/Ruhe“ hingegen steigt von Rangplatz 10 in der vierten Klasse auf den 3. Rangplatz in der Klasse sieben. Weiterhin tritt in der siebten Klasse das „Gewässer“ erstmalig auf den vorderen Plätzen auf (5. Rangplatz).

Tab. 18.1: Naturverständnis nach Jahrgangsstufen.

	4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse		7. Klasse	
	R	%	R	%	R	%	R	%
Pflanzen	1	51	1	60	1	56	1	70
Tiere / Menschen	2	18	2	25	2	23	2	23
Schutzbedürftigkeit	3	11	7	5	10	6	13	4
Ästhetik	4	10	3	10	5	10	9	6
Luft/ Sauberkeit/ Ruhe	10	5	5	8	3	12	3	15
Gewässer	12	3	13	3	12	5	5	9

Im Vergleich der Schulformen fällt auf, dass GesamtschülerInnen und Gymnasiasten eher als die SchülerInnen der anderen Schulformen unter Natur „Freiheit“ (3. und 4. Rangplatz) verstehen (s. Tab. 18.2). Die HauptschülerInnen nennen häufiger „positive Emotionen“ (4. Rangplatz). Grund- und RealschülerInnen nehmen die Natur wichtiger als die anderen SchülerInnen (5. Rangplatz). Als einzige nenne die GrundschülerInnen die „Schutzbedürftigkeit“ der Natur auf den ersten Plätzen (3. Rangplatz).

Tab. 18.2: Naturverständnis nach Schulform.

	Grundschule		Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamtschule	
	R	Prozent	R	Prozent	R	Prozent	R	Prozent	R	Prozent
Pflanzen	1	51	1	54	1	54	1	70	1	72
Tiere / Menschen	2	18	2	24	2	21	2	28	2	16
Freiheit	6	7	8	5	7	8	3	14	4	12
positive Emotionen	7	6	4	9	10	5	9	6	7	7
Wichtigkeit	5	7	15	2	5	9	7	7	8	5
Schutzbedürftigkeit	3	11	10	4	6	8	13	4	9	4

Kinder, die nicht von Arbeitslosigkeit in der Familie betroffen sind, nennen auf dem 4. Rangplatz die „Freiheit“, die bei den Kindern, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, erst auf dem 8. Rangplatz steht. Diese Kinder assoziieren mit Natur aber eher „positive Emotionen“ als Kinder, die nicht von Arbeitslosigkeit betroffen sind (5. Rangplatz vs. 7. Rangplatz).

Zwischen den Nationalitäten der Kinder zeigt sich einzig der Unterschied, dass Kinder, deren Eltern im Ausland geboren<sup>2</sup>, sind auf dem 5. Rangplatz die „Wichtigkeit“ der Natur nennen, die bei den anderen beiden Gruppen auf den hinteren Plätzen steht, und den Aspekt „Freiheit“ erst an 6. Stelle nennen, während dies in den beiden anderen Gruppen auf dem 3. und 4. Rangplatz genannt wird.

<sup>2</sup> Die Nationalität der Kinder wurde in diesem Jahr nach dem Geburtsland der Eltern und dem Geburtsland der Kinder bestimmt, so dass es eine Gruppe von Kindern gibt, die gar keinen Migrationshintergrund haben, eine Gruppe von Kindern deren Eltern im Ausland geboren sind und eine Gruppe von Kindern, die selbst und deren Eltern im Ausland geboren sind.

Werden die Kinder nach der dem Aspekt der Einwohnerdichte getrennt betrachtet, fällt auf, dass Kinder aus Gegenden mit weniger als 900 Einwohnern pro km<sup>2</sup> unter Natur an dritter Stelle „Freiheit“ verstehen, die von den anderen beiden Gruppen viel weiter hinten genannt wird. Kinder aus Gegenden mit mittlerer Einwohnerdichte (900-2000 Einwohner pro km<sup>2</sup>) nennen an vierter Stelle die „Wichtigkeit“, während Kinder aus Gegenden mit mehr als 2000 Einwohnern pro km<sup>2</sup> viel häufiger „sonstiges“ nennen, d.h. Kinder aus dicht besiedelten Gegenden mehr alternative Aspekte unter Natur verstehen als Kinder aus ländlicheren Gegenden.

## Naturerleben

Wie häufig Kinder Natur erleben, an welchen Stellen sie diese erleben und was sie dort erleben, wird in diesen Abschnitt beschrieben.

48% der Kinder sind normalerweise jeden Tag in der Natur. 31% erleben ein- bis dreimal Natur in der Woche. 13% haben dieses Erlebnis ein- bis dreimal im Monat, 7% seltener als einmal im Monat und 2% der Kinder geben an, dass sie nie in der Natur sind. Für 68% der Kinder stimmt ihr Naturerleben mit ihren Bedürfnissen überein. 22% würden sich gerne häufiger in der Natur aufhalten, als sie es tun und 11% könnten auf einen Teil ihres Naturerlebens verzichten. Vor allem die Kinder, die sich sowieso schon häufig in der Natur aufhalten, würden sich dort gerne noch häufiger aufhalten (s. Abb. 18.1). Mit zunehmendem Alter wird das Bedürfnis sich häufiger in der Natur aufzuhalten geringer.

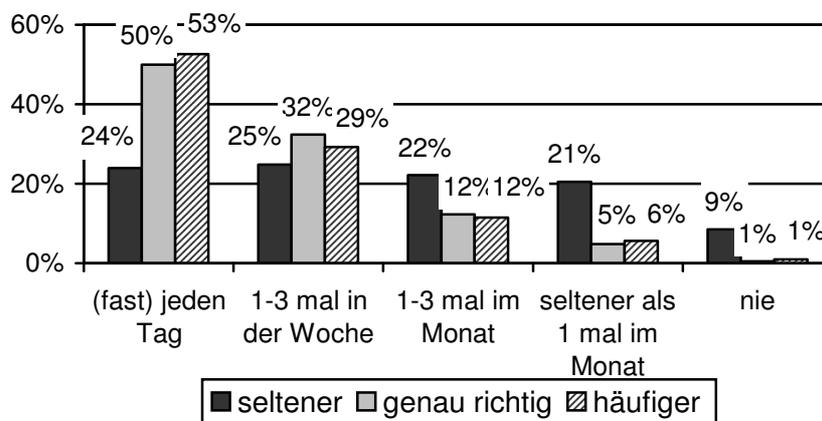


Abb. 18.1: Häufigkeit des Naturerlebens kombiniert mit dem Bedürfnis der Kinder nach Naturerleben

Die Häufigkeit des Naturerlebens zeigt einen positiven Zusammenhang mit der Frage danach, ob die Kinder gerne häufiger in der Natur wären (Kendall-Tau-b:  $r=.14$ ) (s. Tab. 18.3).

Tab. 18.3: Bist du so häufig in der Natur wie du es dir wünschst?

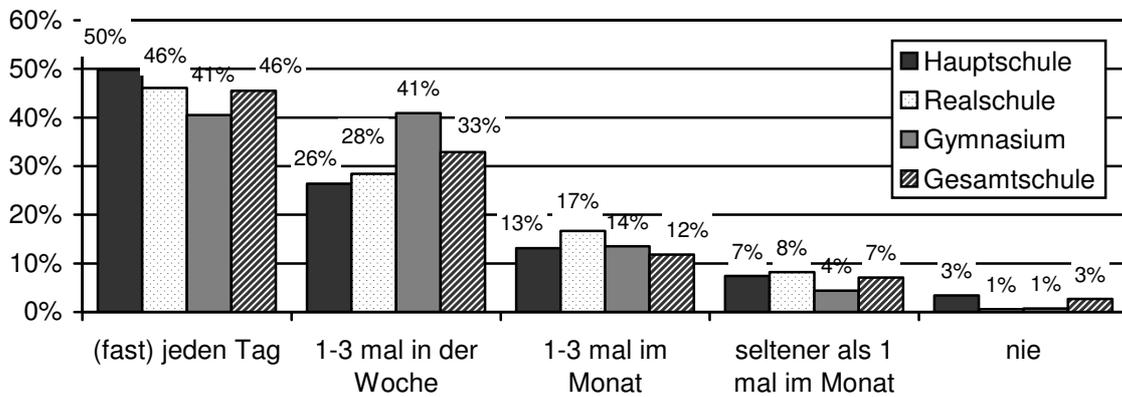
	mehr als 2.300 Einwohner pro km <sup>2</sup>	900-2.300 Einwohner pro km <sup>2</sup>	weniger als 900 Einwohner pro km <sup>2</sup>
seltener	15,8%	13,8%	8,0%
genau richtig	60,1%	61,1%	72,1%
häufiger	24,1%	25,1%	19,9%

Kinder aus ländlichen Gegenden (weniger als 900 Einwohner pro km<sup>2</sup>) sind häufiger jeden Tag in der Natur (51%) als Kinder aus dichter besiedelten Gegenden (900-200 Einwohner pro km<sup>2</sup>: 45%) und Kinder aus sehr dicht besiedelten Ge-

genden (mehr als 2000 Einwohner pro km<sup>2</sup>: 38%). Dafür geben diese Kinder an, seltener in der Natur zu sein als sie es sich wünschen.

52% der Mädchen und nur 44% der Jungen halten sich normalerweise jeden Tag in der Natur auf. Mit zunehmendem Alter nimmt das tägliche Naturerleben kontinuierlich von 58% in der vierten Klasse auf 40% in der siebten Klasse ab.

Abb. 18.2: Häufigkeit des Naturerlebens nach Schulform.



Interessant ist der Vergleich der Schulformen (s. Abb. 18.2). In Haupt- und Realschule finden sich die größten Extremgruppen an Kindern, die sehr häufig von Naturerleben berichten und von Kindern, die sehr selten Natur erleben. Werden die Kategorien des täglichen und ein- bis dreimal wöchentlichen Naturerlebens zusammengefasst, um eine Gruppe von Naturfreunden zu erhalten, so zeigt sich, dass GymnasiastInnen mit 81% die größte Gruppe der Naturfreunde darstellt, gefolgt von den GesamtschülerInnen 78%. Obwohl die HauptschülerInnen die größte Gruppe an Kindern stellt, die täglich Natur erleben, finden sich nur 76% Naturfreunde in dieser Schulform und in der Realschule 75%. Außerdem empfinden nur 60% der HauptschülerInnen ihr Naturerleben als genau richtig. 22% würden gerne häufiger Natur erleben und 19% könnten häufiger auf dieses Erleben verzichten. Am zufriedensten mit ihren Naturerlebnissen sind die GymnasiastInnen (76%).

Bezogen auf den Migrationshintergrund der Kinder, zeigt sich, dass Kinder mit Migrationshintergrund weniger häufig Natur erleben als deutsche Kinder. Deutsche Kinder fühlen sich am Wohnort besser, können in ihrer Wohngegend häufiger herumstreifen, dürfen dort auch alleine draußen sein und ihre Eltern machen sich weniger Sorgen, wenn sie alleine unterwegs sind<sup>3</sup>.

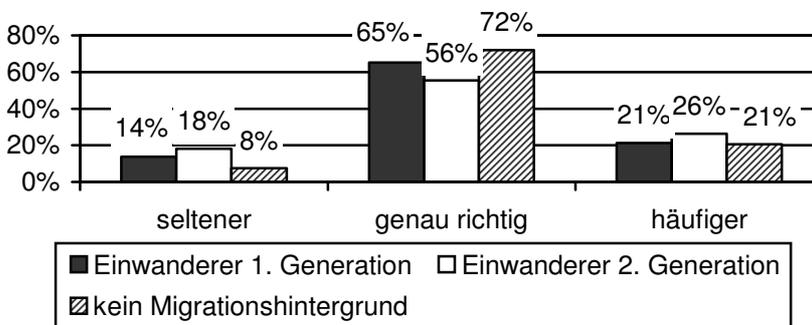


Abb. 18.3: Zufriedenheit mit dem Naturerleben nach Migrationshintergrund

Außerdem haben Kinder mit Migrationshintergrund seltener einen eigenen Garten als deutsche Kinder. Ein anderer Garten zum Aufenthalt steht diesen Kindern

<sup>3</sup> Signifikant auf dem .05 Niveau

zwar etwas seltener zur Verfügung als deutschen Kindern, aber der Unterschied ist nicht signifikant. Außerdem empfinden Kinder mit Migrationshintergrund ihr Naturerleben seltener als genau richtig (s. Abb. 18.3).

Kinder, die angeben, nie in der Natur zu sein, antworten nur zu 63% auf die Frage, was sie unter Natur verstehen. Das sind 16% weniger Kinder als Kinder, die täglich Natur erleben (79%). Außerdem nennen 25% der Kinder, die sich nie in der Natur aufhalten, als Antwort auf ihr Naturverständnis „nichts“ und 15% „weiß nicht“. Kinder, die sich nur wenige Male im Monat in der Natur aufhalten, nennen auf die Verständnisfrage eher pragmatische Aspekte der Natur (Lebensgrundlage, Schutzbedürftigkeit), während Kinder mit häufigem Naturerleben eher abstrakte Aspekte nennen (Ästhetik, Freiheit). Kinder, die sich nie in der Natur aufhalten, fühlen sich im Freundeskreis schlechter als alle anderen Gruppen<sup>4</sup>.

Die Häufigkeit des Naturerlebens der Kinder zeigt einen Zusammenhang mit dem Naturerleben gemeinsam mit den Eltern ( $r=.30$ ) (s. Tab. 18.4).

Tab. 18.4: Die Häufigkeit des gemeinsamen Naturerlebens mit den Eltern nach Häufigkeit des eigenen Naturerlebens

	Naturerleben der Kinder				
	(fast) jeden Tag	1-3 mal in der Woche	1-3 mal im Monat	seltener als 1 mal im Monat	nie
(fast) jeden Tag mit Eltern	21,7%	6,3%	5,5%	4,8%	5,3%
1-3 mal in der Woche mit Eltern	40,9%	35,8%	15,2%	15,8%	10,5%
1-3 mal im Monat mit Eltern	19,1%	32,0%	31,8%	21,9%	7,9%
seltener als 1 mal im Monat mit Eltern	10,5%	18,4%	34,3%	35,6%	18,4%
nie mit Eltern	7,8%	7,4%	13,1%	21,9%	57,9%

Mädchen sind signifikant häufiger mit ihren Eltern gemeinsam in der Natur als Jungen. Mit zunehmendem Alter wird das gemeinsame Naturerleben seltener. In der vierten Klasse sind 18% der Kinder täglich mit ihren Eltern in der Natur, in der siebten Klasse sind es nur noch 6%.

Bezogen auf die Schulformen (s. Tab. 18.5) fällt auf, dass die HauptschülerInnen wieder die größte Gruppe an Kindern stellt, die sich täglich mit den Eltern in der Natur aufhält, aber ebenso die größte Gruppe an Kindern hat, die nie mit ihren Eltern gemeinsam Natur erleben. Am Gymnasium findet sich die kleinste Gruppe an Kindern, die täglich mit ihren Eltern in der Natur sind und ebenso die kleinste Gruppe, die sich nie mit ihren Eltern draußen in der Natur aufhält.

Tab. 18.5: Die Häufigkeit des gemeinsamen Naturerlebens mit den Eltern nach Häufigkeit des eigenen Naturerlebens nach Schulform

	Naturerleben der Kinder nach Schulform			
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule
(fast) jeden Tag mit Eltern	17,3%	13,0%	8,2%	11,4%
1-3 mal in der Woche mit Eltern	36,7%	27,1%	33,7%	38,2%
1-3 mal im Monat mit Eltern	13,4%	27,7%	32,3%	24,4%
seltener als 1 mal im Monat mit Eltern	17,1%	20,8%	17,9%	15,7%
nie mit Eltern	15,5%	11,4%	8,0%	10,2%

<sup>4</sup> Signifikant auf dem .05 Niveau

Kinder mit Migrationshintergrund (1. Generation: 15%; 2. Generation: 18%) halten sich häufiger jeden Tag als deutsche Kinder (12%) mit ihren Eltern gemeinsam in der Natur auf.

Kinder, die nie mit ihren Eltern gemeinsam Natur erleben, fühlen sich in der Familie und am Wohnort ( $p \leq .05$ ) signifikant weniger wohl als Kinder, die das wenigstens hin und wieder erleben.

Eine einfache Frage, soll über tatsächliche Naturerleben der Kinder Auskunft geben. Bist du schon mal auf einen Baum geklettert?

5% aller befragten Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren sind noch niemals auf einen Baum geklettert. Kinder, die einen eigenen Garten haben, sind signifikant häufiger schon einmal auf einem Baum gewesen als Kinder ohne Garten (96% versus 92%). 25% der Kinder, die angeben, normalerweise nie in der Natur zu sein, sind auch noch nie auf einen Baum geklettert.

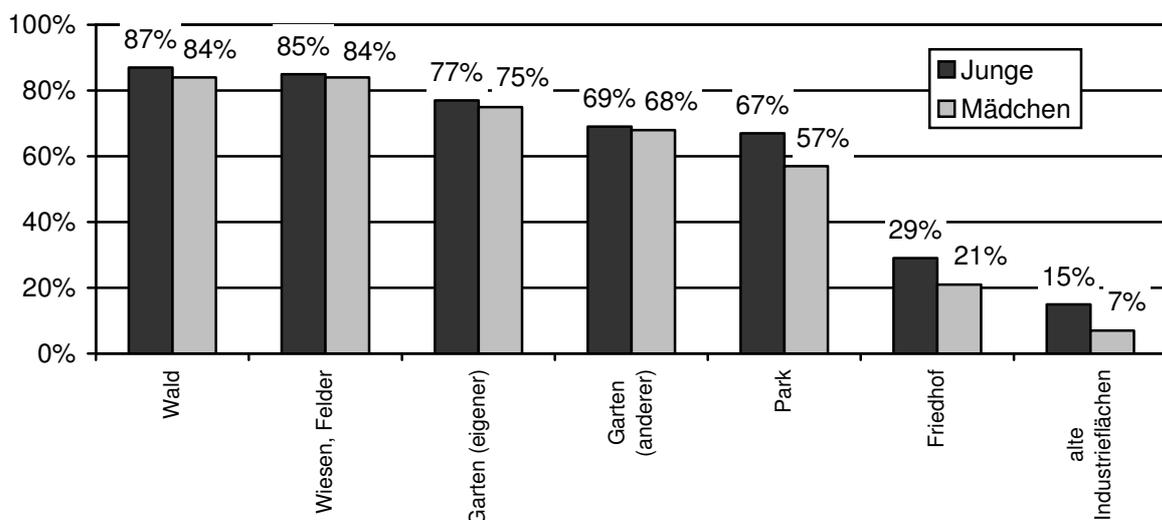
## Naturorte

Die nächste Frage schließt sich an. Wo können die Kinder in NRW heutzutage in der Natur sein bzw. Natur erleben? In einer geschlossenen Frage wurden 7 Orte angegeben, aus denen die Kinder auswählen konnten.

Am ehesten empfinden die Kinder den Wald als den Ort, an dem sie persönlich in der Natur sein können (86%), gefolgt von Wiesen und Feldern (85%). An dritter Stelle wird Natur im eigenen Garten erlebt (76%) und danach im Garten anderer (69%). 62% der Kinder erleben Natur im Park. Seltener wird der Friedhof als Ort des Naturerlebens genannt (25%) und nur 11% der Kinder geben alte Industrieflächen als Ort an, in dem sie in der Natur sein können.

Mädchen geben signifikant seltener an im Park, auf dem Friedhof und auf alten Industrieflächen in der Natur sein zu können (s. Abb. 18.6).

Abb. 18.6: Orte des Naturerlebens nach Geschlecht.



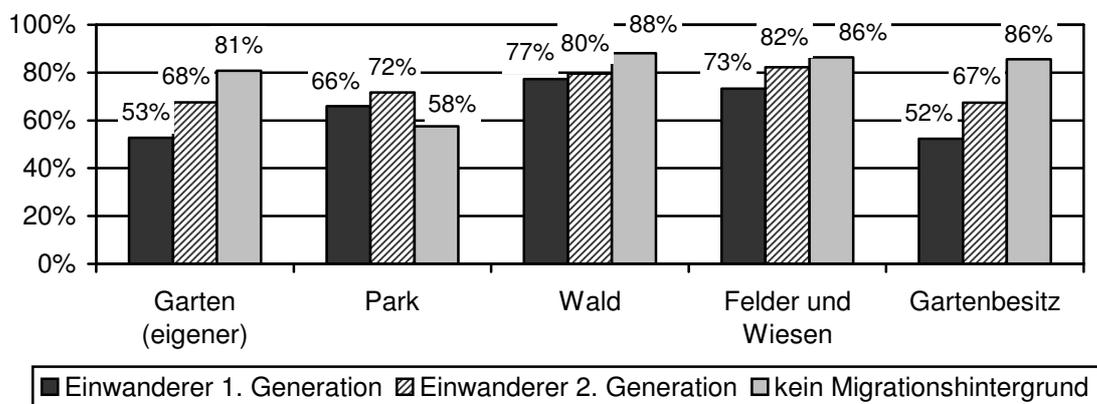
Der einzige Alterseffekt zeigt sich zum Naturort Wald, den die älteren Kinder eher als Ort des Naturerlebens angeben als die jüngeren (4. Klasse: 83%; 7. Klasse: 92%).

Haupt- und GesamtschülerInnen können nach eigenen Angaben seltener im eigenen Garten, im Wald und auf Wiesen und Feldern in der Natur sein als die Gymnasiasten, RealschülerInnen nehmen eine Mittelstellung ein. 87% der Gymnasiastinnen haben aber auch einen eigenen Garten, das sind mindestens 10% mehr Kinder als von den anderen Schulformen.

Kinder Alleinerziehender (65%) können seltener als Kinder aus 2-Erwachsenen-Familien (76%) im eigenen Garten in der Natur sein. Es besitzen aber auch nur 68% der Kinder Alleinerziehender einen eigenen Garten (2-Erwachsenen-Familien: 80%). Noch drastischer ist der Unterschied zwischen Kinder, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind gegenüber Kindern, in deren Familien kein Erwachsener arbeitslos ist. 58% der Kinder aus Familien mit Arbeitslosigkeit können im eigenen Garten in der Natur sein, ohne Arbeitslosigkeit sind es 77%. 59% der Kinder mit Arbeitslosigkeit in der Familie besitzen auch einen eigenen Garten (keine Arbeitslosigkeit: 81% Gartenbesitz). Kinder, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind erleben Natur auch seltener im Wald (78% versus 87%).

Kinder ohne Migrationshintergrund können Natur häufiger im eigenen Garten, im Wald und in Wiesen und Feldern erleben als Kinder mit Migrationshintergrund (s. Abb. 18.7). Der Gartenbesitz nimmt sukzessive mit dem Einwandererstatus ab. Dafür erleben Kinder, deren Eltern im Ausland geboren sind, häufiger Natur im Park als Kinder ohne Migrationshintergrund.

Abb. 18.7: Naturorte nach Migrationshintergrund.



Je ländlicher die Gegend ist, aus der die Kinder kommen, umso häufiger erleben sie Natur im eigenen Garten und umso seltener im Park.

Kinder, die angeben, im eigenen Garten in der Natur sein zu können, erleben dort alle Naturkomponenten bis auf die Angst häufiger als Kinder, die nicht im eigenen Garten in der Natur sind. Ebenso verhält es sich, wenn die Kinder angeben, Natur im Garten von jemand anderem erleben können. Werden allerdings nur die Kinder betrachtet, die keinen eigenen Garten haben, dann erleben sie ausschließlich den Faktor Wohlbefinden häufiger als Kinder, die keinen Ausweichgarten nutzen können. Kinder, die angeben, im Park in der Natur sein zu können, erleben häufiger den Faktor Spiel- und Spannung. Kinder, die Natur auf dem Friedhof erleben, empfinden häufiger den Faktor Freisein. Ebenso empfinden die Kinder, die auf alten Industrieflächen in der Natur sein können. Kinder, die im Wald und auf Wiesen und Feldern in der Natur sind, erleben bis auf die Angst alle Faktoren der Naturkomponenten häufiger.

Kinder, die auf alten Industrieflächen in der Natur sein können, fühlen sich in der Schule (M=4,6) schlechter als die Kinder, die angeben, dort nicht in der Natur zu sein (M=5,3). Tendenziell, aber nicht signifikant auf dem  $p \leq .001$  Niveau, fühlen sich Kinder, die im Wald oder auf Wiesen und Felder Natur erleben können, am Wohnort besser als Kinder, die das nicht erleben (Wald/Felder und Wiesen: M=6,2 versus M=6,0).

Kinder, die einen eigenen Garten haben, sind häufiger jeden Tag in der Natur (51%) als Kinder ohne Gartenbesitz (37%). Außerdem sind sie wesentlich häufiger genau richtig (70%) in der Natur, Kinder ohne Garten sagen das nur zu 58%. Einfluss auf das Naturerleben gemeinsam mit den Eltern hat der Aspekt des Gartenbesitzes nicht. Kinder, die keinen eigenen Garten haben, fühlen sich im Freundeskreis (M=6,2) schlechter als Kinder, die einen eigenen Garten haben (M=6,5).

76% der Kinder, die keinen eigenen Garten besitzen, können aber den Garten bei jemand Anderem benutzen, 24% der Kinder haben diese Möglichkeit nicht. Gruppenunterschiede zeigen sich zu dieser Frage nicht. Tendenziell fühlen sich Kinder, die andere Gärten nutzen können besser, aber signifikant ist dieser Unterschied nicht. Unterschiede in der Häufigkeit des Naturerlebens, allein oder mit Eltern, zeigen sich nicht.

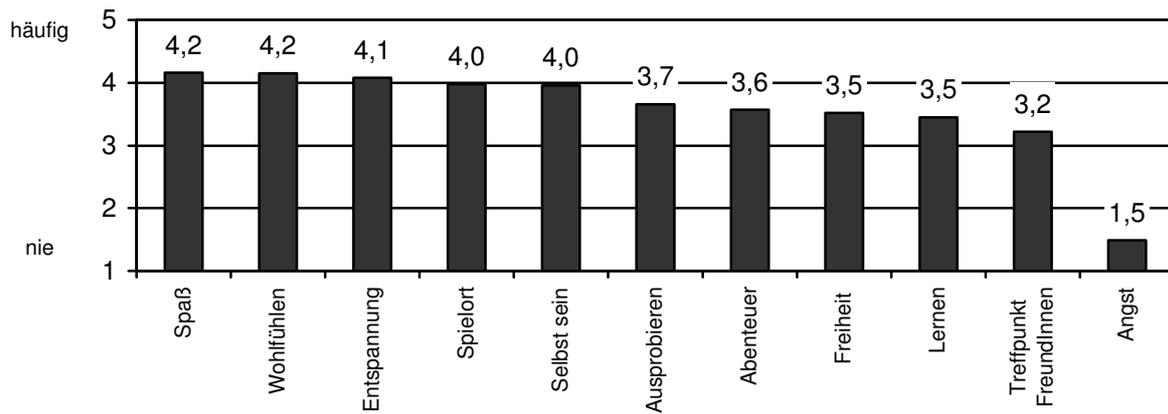
24% der befragten Kinder gaben noch weitere Orte an, an denen sie in der Natur sein können. Die meisten Kinder geben See, Schwimmbad oder Freibad als weiteren Ort an. 17% nennen Naturflächen und 9% fremde Länder auf und in denen sie Natur erleben. Interessant ist, dass 4% der Kinder angeben, in der Schule Natur zu erleben (für eine detaillierte Aufstellung siehe Tabelle 18.8).

Tab. 18.8: Anteil der Kinder, die noch an weiteren Orten Natur erleben können.

Naturerleben an anderer Stelle	
See, Schwimmbad, Freibad	22,6%
Naturflächen	16,8%
Urlaub, fremde Länder	8,7%
Siedlung	7,1%
Meer	6,9%
Reitstall	5,6%
einzelne Bäume	4,8%
Schule	3,5%
Gebirge	3,3%
Bauernhof	3,2%
weiß nicht	1,0%
alles	0,5%
nichts	0,6%
sonstiges	15,4%

Wenn die Kinder Natur erleben, was erleben sie dort? In einer geschlossenen Frage wurden 11 Aspekte zum Naturerleben abgefragt. Am häufigsten erleben Kinder in der Natur Spaß, Wohlfühlen und Entspannung (s. Abb. 18.9). Selten erleben die Kinder Angst. Und als Ort, um Freunde zu treffen oder etwas zu lernen, dient Natur nur manchmal.

Abb. 18.9: Wie oft erlebst du folgendes in der Natur?



Diese Aspekte zeigen teilweise untereinander sehr hohe Zusammenhänge. Es lassen sich in einer Faktorenanalyse<sup>5</sup> vier Faktoren extrahieren (s. Abb. 18.10). Auf den ersten Faktor laden die Aspekte Spaß, Entspannung, Lernen und Wohlfühlen. Der zweite Faktor beinhaltet die Aspekte Freiheit, Ausprobieren und selbst sein. Faktor drei wird aus den Aspekten Abenteuer, FreundInnen und Spielort gebildet. Der vierte Faktor umschließt allein den Aspekt der Angst.

Tab. 18.10: Faktorladungen der Naturkomponenten auf die vier Faktoren.

	Wohlbefinden	Freisein	Spiel und Spannung	Angst
Spaß	,761			
Entspannung	,792			
Angst				,988
Lernen	,713			
Wohlfühlen	,792			
Freiheit (machen was man will)		,846		
Ausprobieren		,728		
Selbst sein		,759		
Abenteuer			,592	
Treffpunkt FreundInnen			,867	
Naturkomponente Spielort			,612	

Geschlechtsunterschiede zeigen sich zum Faktor Wohlfühlen und Angst, in der Form, dass sich die Mädchen wohler fühlen (M=4,0) als Jungen (M=3,9) und die Mädchen (M=1,6) häufiger Angst haben als Jungen (M=1,4). Ein Alterseffekt findet sich zum Faktor Spiel- und Spannung. Die Kinder der siebten Klasse (M=3,2) empfinden signifikant seltener Spiel- und Spannung in der Natur als die jüngeren Kinder (4. Klasse: 3,8). Weitere Gruppenunterschiede zwischen den Schulformen, der Familienkonstellation, Arbeitslosigkeit oder Migrationshintergrund und Einwohnerdichte finden sich nicht.

Bezogen auf die Faktoren fühlen sich Kinder, die sich normalerweise nie in der Natur aufhalten, in der Natur weniger wohl, empfinden seltener das Freisein, erleben seltener Spiel- und Spannung. Tendenziell häufen sich diese Empfindungen mit zunehmendem Aufenthalt in der Natur.

Wird das allgemeine Wohlbefinden als Kontrollvariable eingesetzt, zeigen sich Zusammenhänge zwischen den Naturerlebensfaktoren und dem Wohlbefinden in den einzelnen Lebensbereichen. Es zeigen sich leichte aber signifikante Zusam-

<sup>5</sup> Hauptkomponentenanalyse; Varimax mit Kaiser-Normalisierung

menhänge zwischen dem Faktor Wohlfühlen in der Natur und dem Wohlbefinden in den Lebensbereichen Schule ( $r=.10$ ) und Wohnumgebung ( $r=.12$ ). Ebenso zeigen sich Zusammenhänge zwischen dem Faktor Freisein und dem Wohlbefinden im Freundeskreis ( $r=.07$ ) sowie in der Wohnumgebung ( $r=.11$ ). Der Faktor Spiel- und Spannung hängt mit dem Wohlbefinden in der Schule ( $r=.07$ ) und der Wohnumgebung ( $r=.11$ ) zusammen. Der letzte Faktor Angst zeigt eine negative Korrelation zum Wohlbefinden am Wohnort ( $r=-.05$ ).

Werden die Naturkomponenten einzeln betrachtet zeigt sich folgendes Bild: 80% der befragten Kinder erleben in der Natur immer oder oft Spaß. 14% haben manchmal Spaß in der Natur und 6% erleben Spaß nie oder nur selten. Es zeigen sich keine signifikanten Gruppenunterschiede. Kinder, die immer Spaß in der Natur erleben, fühlen sich häufiger dort wohl, haben häufiger das Gefühl, dort etwas zu lernen, erleben dort häufiger Abenteuer und sehen Natur häufiger als Spielort als die Kinder, die nicht immer Spaß in der Natur haben. Kinder, die angeben, nie Spaß in der Natur zu erleben, fühlen sich dort auch gar nicht wohl, probieren seltener etwas aus und haben seltener das Gefühl, dort sein zu können wie sie sind.

77% der Kinder fühlen sich in der Natur immer oder oft wohl. 15% fühlen sich nur manchmal wohl und 8% fühlen sich in der Natur nie oder höchstens selten wohl. Mädchen ( $M=4,3$ ) fühlen sich in der Natur wohler als Jungen ( $M=4,1$ ). Andere Gruppenunterschiede zeigen sich nicht. Das empfundene Wohlbefinden in der Natur zeigt einen linearen Zusammenhang mit der empfundenen Entspannung. Kinder, die sich immer in der Natur wohl fühlen, haben häufiger das Gefühl dort etwas zu lernen, Abenteuer zu erleben und dort spielen zu können. Kinder, die sich nie in der Natur wohl fühlen, erleben Natur seltener als Spielort, als Treffpunkt mit FreundInnen, als Ort, an dem man so sein kann wie man will, und als Ort zum Ausprobieren.

76% der Kinder erleben immer oder oft Entspannung in der Natur. 14% erleben dies manchmal und 9% nie oder höchstens selten. Es zeigen sich keine Gruppenunterschiede. Kinder, die immer in der Natur Entspannung erleben, geben an, dort häufiger etwas zu lernen, Abenteuer zu erleben und dort zu spielen. Kinder, die angeben sich nie in der Natur zu entspannen, probieren auch viel seltener etwas aus, haben seltener das Gefühl, dort sie selbst sein zu können, und treffen dort seltener FreundInnen.

71% der Kinder geben an, dass sie immer oder oft gut in der Natur spielen können. 15% der Kinder können das manchmal und 14% nie oder selten. Die Kinder der Klasse sieben erleben die Natur seltener als Spielort als die jüngeren Kinder. GrundschülerInnen empfinden Natur häufiger als Spielort als die Schülerinnen der weiterführenden Schulen. Kinder, die angeben, immer gut in der Natur spielen zu können, erleben dort häufiger etwas zu lernen, probieren mehr aus, können häufiger sie selbst sein, erleben mehr Abenteuer und treffen sich dort häufiger mit FreundInnen. Im Gegenzug erleben Kinder, die Natur nie als Spielort auffassen, weniger Abenteuer.

70% der Kinder geben an, dass sie immer oder oft in der Natur so sein können wie sie sind. 16% können so manchmal sein und 14% können das nie oder selten. Mädchen ( $M=4,1$ ) haben häufiger das Gefühl in der Natur sie selbst sein zu können als Jungen ( $M=3,9$ ). Kinder, die sagen, dass sie immer in der Natur sie selbst sein können, erleben dort häufiger Abenteuer, Freiheit und geben häufiger an, etwas lernen sowie ausprobieren zu können. Im Gegenzug erleben Kinder,

die in der Natur nie sie selbst sein können, weniger Freiheit. Es zeigt sich ein linearer Effekt zum Ausprobieren, je weniger die Kinder das Gefühl haben, in der Natur sie selbst sein zu können, um so seltener probieren sie etwas aus.

59% der Kinder geben an, dass sie in der Natur häufig oder oft Dinge ausprobieren. 23% tun dies manchmal und 17% probieren nie oder selten Dinge in der Natur aus. Es zeigen sich keine Gruppenunterschiede. Kinder, die angeben, in der Natur häufig Dinge ausprobieren zu können, erleben häufiger Abenteuer. Zur Freiheit zeigt sich ein linearer Effekt, je weniger die Kinder in der Natur ausprobieren, desto seltener haben sie das Gefühl, machen zu können was sie wollen.

56% der befragten Kinder erleben immer oder oft Abenteuer in der Natur. 22% erleben manchmal Abenteuer und 22% erleben dies nie oder selten. Es zeigen sich keine Gruppenunterschiede. Kinder, die immer in der Natur Abenteuer erleben, treffen sich dort häufiger mit FreundInnen, erleben mehr Freiheit und lernen dort häufiger etwas. Im Gegenzug treffen sich Kinder, die nie Abenteuer in der Natur erleben, dort seltener mit FreundInnen und geben an, seltener etwas zu lernen.

55% der Kinder haben in der Natur immer oder oft das Gefühl, machen zu können, was sie wollen. 23% empfinden diese Freiheit manchmal und 22% empfinden diese nie oder selten.

Die Hälfte der Kinder gibt an, in der Natur immer oder häufig zu lernen. 28% lernen manchmal etwas in der Natur und 22% nie oder selten.

44% der Kinder treffen sich immer oder oft mit ihren FreundInnen in der Natur. 22% tun dies manchmal und 34% treffen sich nie bzw. selten in der Natur mit FreundInnen.

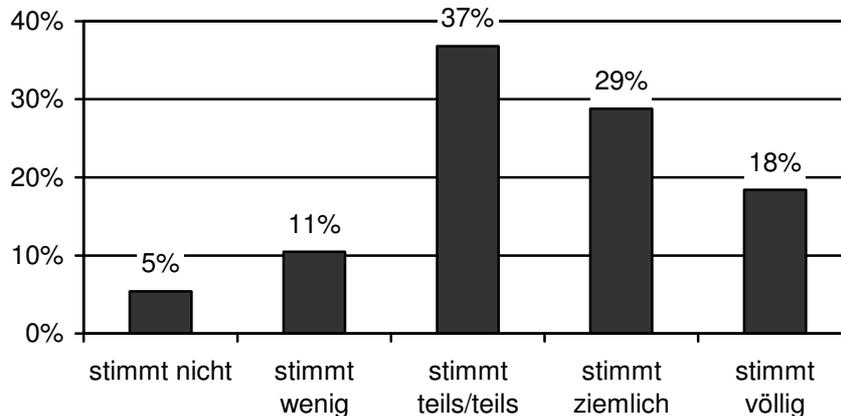
3% der Kinder geben an, immer oder oft in der Natur Angst zu haben. 7% erleben manchmal Angst und 90% der Kinder sind in der Natur Angstfrei. Mädchen ( $M=1,6$ ) erleben in der Natur eher Angst als Jungen ( $M=1,4$ ).

Kinder, die angeben sich nie in der Natur aufzuhalten, erleben auch seltener Spaß, Entspannung, Wohlbefinden, so sein können wie man ist, Abenteuer sowie Natur als Spielort im Vergleich zu Kindern, die wenigstens hin und wieder in der Natur sind. Der Unterschied beträgt in fast allen Aspekten einen Skalenpunkt. Es zeigt sich somit eine breite Kluft zwischen Kindern, die nie Natur erleben und Kinder, die wenigstens einmal im Monat in der Natur sind.

## Kenntnis von Tier- und Pflanzennamen

84% der befragten Kinder geben an, sich mit Pflanzen- und Tiernamen zumindest teilweise gut auszukennen (s. Abb. 18.11). 5% sagen, dass sie sich damit gar nicht auskennen und 11% glauben, dass sie sich damit wenig auskennen.

Abb. 18.11: Wie gut kennen sich die Kinder mit Pflanzen- und Tiernamen aus?



Die Mädchen kennen sich nach eigenen Angaben ( $M=3,5$ ) etwas besser mit den Namen von Pflanzen und Tieren aus als die Jungen ( $M=3,4$ ). Die SchülerInnen der siebten Klasse ( $M=3,2$ ) kennen sich mit diesen Namen schlechter aus als alle anderen Jahrgangsstufen ( $M=3,5$ ). Kinder ohne Migrationshintergrund ( $M=3,6$ ) kennen sich mit der Tier- und Pflanzenwelt besser aus als Kinder mit Migrationshintergrund ( $M=3,2$ ). Kinder, die nahezu jeden Tag in der Natur sind ( $M=3,7$ ) kennen sich dort mit den Tier- und Pflanzennamen besser aus als alle anderen Kinder. Kinder, die gerne weniger Zeit in der Natur verbringen möchten, als sie es tun ( $M=3,0$ ) kennen sich weniger gut aus.

Kinder, die einen eigenen Garten besitzen, kennen sich besser mit Tier- und Pflanzennamen aus ( $M=3,5$ ) als Kinder ohne Garten ( $M=3,2$ ). Tendenziell sieht die Kenntnis bei Kindern, die zwar keinen eigenen Garten haben, aber einen Garten von jemand anderem nutzen können, ähnlich aus (Gartennutzung:  $M=3,3$ ; keine Gartennutzung  $M=3,0$ ). Kinder, die Natur im Wald oder in Feldern und Wiesen erleben ( $M=3,5$ ), kennen sich mit Fauna und Flora nach eigenen Angaben besser aus als die Kinder, die Natur nicht im Wald ( $M=3,0$ ) oder in Feldern und Wiesen ( $M=3,2$ ) erleben.

Ob die Kinder auf dem Land leben oder nicht, wirkt sich auf ihre Kenntnis über Tier- und Pflanzennamen nicht aus.

Kinder, die sich nicht gut mit Tier- und Pflanzennamen auskennen, fühlen sich in der Schule ( $M=4,5$ ) schlechter als die anderen Gruppen, die sich wenigstens ein wenig auskennen ( $M=5,2$ ).

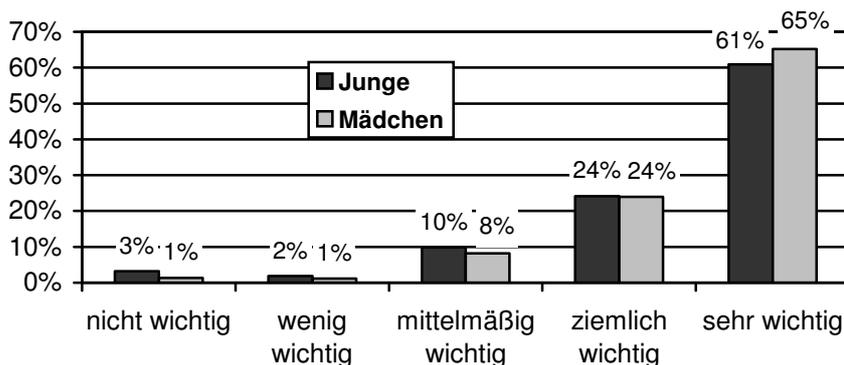
## Schutz der Natur

Welche Rolle spielt der Naturschutz bei Kindern zwischen 10 und 14 Jahren?

63% der befragten Kinder finden den Naturschutz sehr wichtig. Weitere 24% finden ihn ziemlich wichtig und 9% geben an, dass Naturschutz mittelmäßig wichtig ist. 4% nehmen Naturschutz wenig oder gar nicht wichtig.

Es zeigt sich, dass Mädchen den Naturschutz wichtiger finden als Jungen (s. Abb. 18.12).

Abb. 18.12: Wichtigkeit des Naturschutzes nach Geschlecht.



Mit zunehmendem Alter wird der Naturschutz leicht unwichtiger (4. Klasse:  $M=4,6$ ; 7.Klasse:  $M=4,3$ ). Kinder, die selbst noch im Ausland geboren wurden ( $M=4,2$ ), finden Naturschutz weniger wichtig als deutsche Kinder ( $M=4,5$ ). Kinder die angeben, sich nicht gut mit Tier- und Pflanzennamen auszukennen ( $M=3,6$ ), finden Naturschutz signifikant weniger wichtig als alle anderen Kinder. Ebenso finden Kinder, die sagen, dass sie nie in der Natur sind ( $M=3,2$ ), den Naturschutz signifikant unwichtiger als alle anderen Kinder, selbst die, die wenigstens hin und wieder Natur erleben ( $M=4,1$ ). Das gleiche Ergebnis findet sich zum Naturerleben mit den Eltern. Diejenigen, die gerne seltener in der Natur wären, als sie es sind ( $M=3,9$ ) finden den Naturschutz ebenso unwichtiger als Kinder, die genauso häufig in der Natur sind, wie sie es wünschen ( $M=4,5$ ) oder Kinder, die sich noch häufiger in der Natur aufhalten würden, wenn sie es denn könnten ( $M=4,7$ ).

Die Wichtigkeit des Naturschutzes zeigt leichte Zusammenhänge mit dem Wohlbefinden in allen Lebenslagen (s. Tab. 18.13).

Tab. 18.13: Zusammenhänge zwischen Wichtigkeit des Naturschutzes und dem Wohlbefinden.

	Wichtigkeit Naturschutz
Wie fühlst du dich meistens	,118*
Wie fühlst du dich in der Familie	,103*
in der Schule fühlen	,131*
Gefühl im Freundeskreis	,056
Gefühl am Wohnort	,116*
Wie häufig fühlst du dich krank?	-,069*

\*: Signifikant  $p \leq .001$

Ebenso zeigen sich leichte Zusammenhänge zwischen der Wichtigkeit des Naturschutzes und den Orten des Naturerlebens: Garten anderer ( $r=.07$ ), Wald ( $r=.14$ ) und Wiesen, Felder ( $r=.15$ ).

Noch deutlicher sind die Zusammenhänge zwischen der Wichtigkeit des Naturschutzes und den Naturkomponenten (s. Tab. 18.14).

Tab. 18.14: Zusammenhänge zwischen der Wichtigkeit des Naturschutzes und den erlebten Naturkomponenten.

	Wichtigkeit Naturschutz
Spaß	,451*
Entspannung	,390*
Angst	,063
Lernen	,390*
Wohlfühlen	,451*
Freiheit (machen was man will)	,060
Ausprobieren	,147*
Selbst sein	,178*
Abenteuer	,266*
Treffpunkt FreundInnen	,133*
Spielort	,271*

\*: Signifikant  $p \leq .001$

Kinder, die den Naturschutz nicht wichtig finden, geben dreimal so häufig wie die anderen Kinder ablehnende Kommentare auf die Frage, was sie unter Natur verstehen und nennen mehr als doppelt so häufig „nichts“.

## Die Stichprobe

Unter den befragten 2.348 Kindern ist die Verteilung der Jahrgangsstufen ausgewogen (23% vierte Klasse, 26% fünfte Klasse, 26% sechste Klasse, 24% siebte Klasse). 99% der befragten Kinder befinden sich im Alter zwischen 9 und 14 Jahren. 49% der befragten Kinder waren weiblich und 51% männlich.

Entsprechend der Verteilung der Gemeinden in NRW wurden 16% der Kinder in Gegenden mit mehr als 2.300 Einwohnern pro Quadratkilometer befragt. 23% der Stichprobe entfielen in Gegenden mit 900-2.300 Einwohnern pro Quadratkilometer und 62%<sup>6</sup> wurden in ländlichen Gegenden mit weniger als 900 Einwohnern pro Quadratkilometer ausgewählt.

Tab. 3.1: Verteilung der befragten Kinder auf die Schulformen

Schulform	Anteil an der Gesamtzahl	Anteil an den weiterführenden Schulen
Grundschule	23%	–
Hauptschule	18%	24%
Realschule	22%	29%
Gymnasium	25%	33%
Gesamtschule	11%	15%

Die Verteilung der Schulen auf die Schulformen entspricht ihrem Anteil in NRW. Die Tabelle 3.1 zeigt die Verteilung der Schulformen in der Stichprobe. Im Hinblick auf die angelegten Kriterien ist die Stichprobe repräsentativ für NRW. Die

<sup>6</sup> Abweichungen der Summe von 100% sind durch Rundungsfehler hervorgerufen.

Ergebnisse dieser Befragung können also als stellvertretend für alle Kinder in NRW gelesen werden.

Nachdem im Erhebungsjahr 2002 der Migrationshintergrund der Kinder in veränderter Form erfasst wurde, wurde in 2003 dieses Verfahren ausgebaut. Neben dem Geburtsland der Eltern wurde in 2003 auch das Geburtsland der Kinder erfasst. Je 75% der Väter und Mütter wurden in Deutschland geboren. 92% der befragten Kinder sind in Deutschland geboren. Ein knappes Drittel der befragten Kinder hat zumindest z.T. einen Migrationshintergrund, nähme man noch die Generation der Großeltern mit dazu, läge der Anteil sicherlich noch höher.